

Unv 1 Satz einer Symphonie (c-moll)

NGA – AGA –
SBG – (Hess 298)



Zur Geschichte

Entstehung: Skizziert wohl zwischen 1786 und 1790.

Douglas Johnson datiert die erhaltenen Skizzen aufgrund des Handschriften- und Papierbefunds auf die Jahre 1786–1790 (Johnson/Fischhof Bd. 1 S. 221f und 242–246). Joseph Kerman fasst den Zeitraum mit 1788/89 etwas enger (Kerman/Kafka Bd. 2 S. 291). Der Hinweis Gustav Nottebohm's hinsichtlich der Ähnlichkeit des Themas mit demjenigen des 2. Satzes aus dem Klavierquartett WoO 36 Nr. 1 (entstanden 1785) kann nicht unmittelbar als Indiz für die Entstehung der Skizzen zur Symphonie herangezogen werden (Nottebohm/BeethovenianaII S. 567).

Quellen

Skizzen

GB-Lbl, Add. Ms. 29801 („Kafka“), Bl. 70. Kopftitel „Sinfonia“. 111 Takte Skizzen im Klaviersatz, T. 91 ein einzelner Hinweis auf die Instrumentierung „Obo[e]“. Übertragung: Stein/Jugendsymphonie S. 131f, Faksimile und Übertragung: Kerman/Kafka.

Briefbelege: –

Literatur: Hess/Green Nr. 298. – Johnson/Fischhof Bd. 1 S. 221f, 242–246. – Kerman/Kafka Bd. 2 S. 291. – Stein/Jugendsymphonie S. 130–133.

Unv 2 Symphonie „Nr. 0“ (C-dur)

NGA – AGA –
SBG –

Zur Geschichte

Entstehung: Skizziert vermutlich ab 1794 in Wien, auf Beethovens Konzertreise im Frühjahr 1796 und wohl auch anschließend im selben Jahr wieder in Wien.

Die Datierung des Skizzierungsprozesses basiert ausschließlich auf im Umfeld zu den Notaten zur Symphonie existierenden Skizzen zu anderen Werken und auf dem verwendeten Papier für diese Aufzeichnungen. Beethoven begann vermutlich mit seiner Arbeit an der Symphonie bereits 1794. Dies lassen Skizzen vermuten, die sich auf der letzten Seite der autographen Werkniederschrift von Op. 129 finden (Skizzen 5). Das Klavierstück op. 129 entstand nach Jos van der Zanden Vermutung 1794 (Zanden/Ingharese; auch Gustav Nottebohm hatte dies aufgrund der Skizzen vermutet, die sich unter Beethovens Studien bei Albrechtsberger befinden, siehe Skizzen 3; Nottebohm/Beethoveniana II S. 229). Beethoven arbeitete an der Symphonie bis Mitte 1796 und sogar noch auf seiner Konzertreise nach Prag, Dresden und Berlin. Einige Skizzen sind auf Papier notiert, das Beethoven erst auf dieser Reise in Berlin kaufte (Skizzen 1 und 6 sowie das Doppelblatt 81/82 aus Skizzen 2). Demzufolge arbeitete er noch im Mai und Juni 1796 intensiv an der Symphonie (vielleicht hoffte er, sie in Berlin aufführen zu können). Alle übrigen Skizzen auf Wiener Papier stammen aus der Zeit vor der Reise (Johnson/Fischhof Bd. S. 465f). Lediglich Bl. 59 des „Kafka“-Konvoluts (siehe Skizzen 2) ist ein Papier, das Beethoven 1796/97 verwendete. Dies ist der einzige Hinweis, dass er sich auch nach seiner Rückkehr nach Wien noch mit der schließlich aufgegebenen Symphonie beschäftigte.

Douglas Johnson, der die frühesten erhaltenen Skizzen entgegen van der Zanden wohl zu spät, in die zweite Hälfte 1795, datiert, nimmt als Stimulus für Beethovens Symphonie Haydns Rückkehr aus England und die Vorbereitung von dessen großer Akademie im Dezember 1795 an.

Den Skizzen zufolge sollte dem Allegro im 1. Satz eine langsame Einleitung vorangehen. Die meisten erhaltenen Skizzen gelten dem 1. Satz. Der langsame Satz ist als Adagio in F, vereinzelt auch als Andante in unterschiedlichen Tonarten angelegt, gefolgt von Menuett und Trio. Das Finale plante Beethoven im $\frac{9}{8}$ - oder $\frac{12}{8}$ -Takt (zur Disposition der Skizzen und ihrer Verarbeitung siehe ausführlich Douglas P. Johnson, *Beethoven's Early Sketches in the 'Fischhof Miscellany'*: Berlin Autograph 28, Ph. Diss. University of California, 2 Bde., Ann Arbor, Mich., 1978, Bd. 1 S. 785–1037).

Für die Komposition seiner 1. Symphonie op. 21, ebenfalls in C-dur, griff Beethoven an einer Stelle auf die älteren Vorarbeiten zurück: Der Beginn des Rondothemas aus dem Finale stimmt mit dem Hauptthema des für das frühere Projekt konzipierten Kopfsatzes überein (Raab/NGA I/1 S. 149).

Quellen

Skizzen

(1) 1. Satz (langsame Einleitung und Allegro) sowie drei andere Sätze (Adagio in F, Minuet und Trio, Finale in 12/8): D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven 28 („Fischhof“), Bl. 9, 13–14 und 16–17. Datierung: Mai/Juni 1796, Faksimile von Bl. 16v: Johnson/Tour 1796 S. 37, vollständiges Faksimile: SBB/Mikrofiches, Übertragung: Johnson/Fischhof Bd. 2.

(2) 1. Satz (langsame Einleitung und Allegro) sowie drei andere Sätze (Adagio in A, Minuet und Trio, Finale in 6/8): GB-Lbl, Add. Ms. 29801 („Kafka“), Bl. 56–57, 59r, 71v, 127v–128v und 158–159, vielleicht auch Bl. 81–82 und 97r. Datierung: 1795, Bl. 81–82 Mai/Juni 1796, Bl. 59 Ende 1796, Faksimile und Übertragung: Kerman/Kafka.

(3) A-Wgm, A 75 II, Bündel 9/c, Bl. 50.1r. Datierung: 1794/95, Übertragungen: Ronge/NGA XIII/1 Bd. 1 S. 233. – Nottebohm/Studien S. 202.

(4) Langsamer Satz (Andante in c): F-Pc (in: Pn), Ms 79, Bl. 1r. Datierung: Anfang 1796? Faksimile: Gallica.

(5) 1. Satz (Allegro) und langsamer Satz (Andante in c): US-NYpm, Lehman Deposit (Autograph von Op. 129), Bl. 4v. Datierung: 1794 (Zanden/Ingharese), Faksimile und Übertragung: Hertzmann/Op129S. 176–177.

allein / oder als Einleitung / in eine Fuge / ‚Hergott dich loben wir / alleluja‘ / [rechts:] vielleicht auf diese Weise die / ganze 2te Sinfonie charakteri= / sirt wo alsdenn im letzten / [über die ganze Zeilenbreite:] Stück oder schon im adagio / die Singstimmen eintreten / die orchester Violinen etc werden beym letzten Stück verzehnfacht. / Oder das adagio wird auf gewisse Weise im letzten / Stücke wiederholt wobey erst die Singstimmen / nach u nach eintreten – im adagio text / griechischer Mithos Cantique Ecclesiastique / im Allegro Feyer des Bachus.“ (D-BNba, Slg. H. C. Bodmer, HCB BSk 8/56 recto.) Skizzen 1 und 2 aus dem Jahr 1822 belegen, dass Beethoven schließlich tatsächlich eine Zeit lang parallel an zwei Symphonien arbeitete. Konkret ausgearbeitet wurde dann aber nur die 9. Symphonie op. 125, die Beethoven 1824 nach London schickte und in die er die ursprünglich für die „2te Sinfonie“ vorgesehene Idee eines Chores übernommen hatte. Am 20. Dezember 1824 wiederholte Charles Neate die Einladung der Philharmonic Society nach London und betonte, die Gesellschaft erwarte, „daß Sie eine Symphonie und ein Concert schreiben, welche während Ihres Aufenthaltes bey uns aufgeführt werden, dann aber als Ihr Eigentum zu betrachten sind“ (BGA 1914). Beethoven beantwortete das Schreiben am 27. Januar 1825 und versprach, umgehend mit der Arbeit an der 10. Symphonie zu beginnen (BGA 1928). Dies geschah jedoch zunächst nicht. Offenbar dachte Beethoven noch im Herbst 1825 darüber nach, die 10. Symphonie zusammen mit der ebenfalls nicht ausgeführten, aber zu dem Zeitpunkt in Planung befindlichen Ouvertüre über B-A-C-H (Unv 4) in einer Wiener Akademie aufzuführen. In einem Taschenkizzenheft notierte er: „Maestoso, diese Ouvertüre mit der neuen Sinfonie / so haben wir eine Akadem[ie] im / Kärntn[e]rthor“ (Skizzen 4, Bl. 2v, wiedergegeben nach Klein/Katalog S. 22).

Noch wenige Tage vor seinem Tod erwähnte Beethoven die Symphonie-Skizzen. Am 18. März 1827 bedankte er sich brieflich bei Ignaz Moscheles für das ihm von der London Philharmonic Society übersandte Geldgeschenk und verpflichtete sich im Gegenzug, „der Gesellschaft dadurch meinen wärmsten Dank abzustatten, indem ich ihr entweder eine neue Synfonie, die schon skizziert in meinem Pulte liegt, oder eine neue Ouverture, oder etwas anders zu schreiben verbinde, was die Gesellschaft wünscht“ (BGA 2284). Der Brief ist allerdings von Anton Schindler nach Diktat geschrieben. Wie groß Beethovens eigener Anteil daran – nur wenige Tage vor seinem Tod – wirklich war, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Am 18. Januar 1988 wurde in der Festival Hall in London erstmals Barry Coopers Ausarbeitung des 1. Satzes nach den Skizzen aufgeführt. Robert Winter hält allerdings das überlieferte originale Material bei weitem nicht für ausreichend, um danach eine „Rekonstruktion“ vorzunehmen (Winter/Reconstructions).

Quellen

Skizzen

- (1) D-BNba, Slg. H. C. Bodmer, HCB BSk 20/68, Doppelblatt. Enthält auch Skizzen zur 9. Symphonie. Datierung: Oktober 1822, Faksimile: DBH/online, Teilübertragungen: Winter/Reconstructions S. 117–124, Brandenburg/Op125 S. 111f.
- (2) D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven Artaria 201, S. 124f. Datierung: Oktober 1822, Faksimile: SBB/Mikrofiches, Teilübertragungen: Winter/Reconstructions S. 117–124, Brandenburg/Op125 S. 111.
- (3) A-Wgm, A 50, S. 12. Datierung: Frühjahr 1824, Faksimile: Cooper/ZehnteRekonstruktion S. 11, Teilübertragung: Winter/Reconstructions S. 117–124.
- (4) D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven 9/1, Bl. 1v–5r. Datierung: etwa Oktober 1825 (JTW S. 432–434), Faksimile: SBB/Mikrofiches, Teilübertragungen: Cooper/Zehnte und Winter/Reconstructions S. 117–124.

Briefbelege: BGA 1914, 1928, 2284, 2286.

Literatur: Brandenburg/Op125. – Cooper/Zehnte. – Cooper/ZehnteRekonstruktion. – Misch/Zehnte. – Winter/Reconstructions. – Winter/Zehnte.

Unv 4 Ouvertüre über B-A-C-H (B-dur)

NGA – AGA –

SBG –

Zur Geschichte

Entstehung: Skizziert 1824/25, als Idee jedoch bereits Ende 1822 nachweisbar.

Eine Ouvertüre über B-A-C-H zu schreiben, gehört zu den nicht abgeschlossenen Großprojekten der letzten Lebensjahre Beethovens. Die Skizzen tauchen in Verbindung mit der ebenfalls nicht mehr realisierten 10. Symphonie (Unv 3) auf. So notierte sich Beethoven in einem Skizzenbuch Ende 1822: „auch statt einer neuen sinfoni eine neue ouverture / auf Bach sehr Fugir[t] mit 3 posaunen“ (Skizzen 1; wiedergegeben nach Klein/Katalog S. 214). Dass die Ouvertüre zwar in Gedanken präsent, nicht jedoch wirklich in Arbeit war, mag aus einer Frage Johann van Beethovens an seinen Bruder Ende Dezember 1824 in einem Konversationsheft ersichtlich sein: „hast du schon die neue Overture wovon du mir gesagt hast angefangen“ (BKH 7 S. 335). Skizzen von Oktober/November 1825 stehen offenbar in Zusammenhang mit einer von Beethoven geplanten Akademie, in der die Ouvertüre zusammen mit der 10. Symphonie erklingen sollte. In einem Taschenskizzenheft notierte er: „Maestoso, diese Overture mit der neuen Sinfonie / so haben wir eine Akadm[ie] im / Kärntn[e]rthor“ (Skizzen 4, Bl. 2v, wiedergegeben nach Klein/Katalog S. 22).

Kurz vor seinem Tod, am 18. März 1827, bot Beethoven der Philharmonic Society in London zum Dank für ihr großmütiges Geldgeschenk eine neue Symphonie oder eine neue Ouvertüre – vielleicht über B-A-C-H – an (BGA 2284; siehe Unv 3).

Quellen

Skizzen

(1) D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven Artaria 201, S. 119. Datierung: Ende 1822, Faksimile: SBB/Mikrofiches.

(2) D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven 11/2, Bl. 18r–21r. Datierung: November/Dezember 1824 (Brandenburg/Op127 S. 240), Faksimile: SBB/Mikrofiches.

(3) PL-Kj, Mus. ms. autogr. Beethoven Grasnick 4, Bl. 20r. Datierung: Oktober bis Dezember 1824, Faksimile: SBB/Mikrofiches.

(4) D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven 9/1, Bl. 2v, 3v–4v, Taschenskizzenheft. Datierung: Oktober bis November 1825, Faksimile: SBB/Mikrofiches.

Ein Notat mit den Tonbuchstaben B-A-C-H auf S. 62 des Skizzenbuchs „Artaria 197“ ist nicht der geplanten Ouvertüre, sondern der Missa solemnis op. 123 zuzuordnen (D-B, Mus. ms. autogr. Beethoven Artaria 197; Drabkin/Artaria197 Bd. 2 S. 27).

Briefbelege: BGA 2284.

Literatur: Nottetbohm/BeethovenianaII S. 577–580.